

Kulturkonzeption Kassel

Ergebnisprotokoll 3. Kulturworkshop
inkl. Ziel- und Maßnahmenkatalog

Kassel **documenta Stadt**

April 2018

Projektleitung: Dr. Patrick S. Föhl

Stellv. Projektleitung: Dr. Yvonne Pröbstle

i.A.

Institut für Kulturpolitik der
Kulturpolitischen Gesellschaft

Weberstr. 59a

53113 Bonn

Internet: www.kupoge.de



Expertinnen und Experten: Dr. Patrick S. Föhl

Dr. Ulrich Fuchs

Dr. Yvonne Pröbstle

Prof. Dr. Gernot Wolfram

Autoren:

Dr. Yvonne Pröbstle

Johannes M. Gerlitz M.A.

Inhaltsverzeichnis

1 Ziele und Methodik	4
1.1 Ausgangssituation und Zielsetzung	4
1.2 Ablauf und Methodik.....	5
1.3 Auswertung und Aufbau des Protokolls	5
2 Welche Grundhaltung wollen wir an den Tag legen?	6
2.1 Einführungstext: Das <i>documenta</i> -Motiv als Kasseler Errungenschaft und Beuys' Idee der »sozialen Plastik« als verbindendes Narrativ für die zukünftige Kulturentwicklung	6
2.2 Statements des externen Experten-Teams	8
2.3 Diskussionsbeiträge aus dem Plenum	9
3 Ergebnisse aus der Diskussion über den vorläufigen Ziel- und Maßnahmenkatalogs	12
3.1 Zukunftswerkstatt 1: Wandlungsfähigkeit und Offenheit als Grundhaltung – eine Kasseler Errungenschaft wiederentdeckt und zeitgemäß erzählt	12
3.2 (Frei-)Räume – bedarfsgerechte Orte und Voraussetzungen für das kulturelle Schaffen in der Stadt.....	14
3.3 Kulturelle Stadtteilentwicklung und Teilhabe – dezentrale Konzepte, Akteure und Tandemprojekte	18
3.4 Transkulturelle Öffnung und Dialog – nachhaltige Strategien, Formate und Netzwerke	20
3.5 Zeitgemäße Kommunikation und Digitalisierung – Kultur dauerhaft und teilhabeorientiert sichtbar machen.....	22
Tabellenverzeichnis.....	24

1 Ziele und Methodik

1.1 Ausgangssituation und Zielsetzung

Die Stadt Kassel durchläuft aktuell einen Erarbeitungsprozess zur Formulierung einer Kulturkonzeption, die Handlungsfelder für eine zukunftsgerichtete Kulturentwicklung benennt und Maßnahmen definiert. Diese Kulturkonzeption ist einer möglichen Bewerbung um den Titel »Kulturhauptstadt Europas 2025« vor- und zugleich nachgeschaltet, da sie einerseits offizielles Bewerbungskriterium der EU ist und andererseits als kulturpolitische Langzeitplanung deutlich über das Jahr 2025 hinauswirken soll sowie selbst nicht auf den »Kulturhauptstadt Europas 2025«-Bewerbungsprozess rekurriert.

Im Mittelpunkt des Prozesses stehen drei großangelegte Kulturworkshops unter Beteiligung einer Vielzahl von Akteurinnen und Akteuren aus dem Kulturbereich und relevanten angrenzenden Bereichen (z. B. Bildung, Stadtentwicklung, Tourismus), die als Expertinnen und Experten am Kulturentwicklungsprozess mitwirken.

Der 1. Kulturworkshop fand am 24. Oktober 2017 im *KulturBahnhof* statt und signalisierte den Auftakt der breit angelegten Beteiligungsphase. Ziel war es, auf der Ergebnisgrundlage der bereits durchgeführten Experteninterviews und der Online-Befragung¹ Handlungsdesiderate ausfindig zu machen und engzuführen sowie erste Lösungsansätze gemeinsam zu erarbeiten.

Daran anknüpfend widmete sich der 2. Kulturworkshop am 1. Februar 2018 der weiteren Erarbeitung und Konkretisierung von Maßnahmen sowie Modellprojekten. Ein Fokus lag zudem auf der Bearbeitung von Handlungsdesideraten und Fragestellungen, die im Rahmen des 1. Kulturworkshops nicht hinreichend aufgegriffen oder bei diesem Anlass erstmalig identifiziert beziehungsweise formuliert und für den Prozessfortgang als relevant erachtet wurden.

Im Rahmen der Untersuchungsschritte wurde wiederholt der Wunsch formuliert, junge Menschen und Menschen mit internationalen Wurzeln noch stärker in den laufenden Prozess einzubinden, um Ursachen und mögliche Lösungsvorschläge für eine der zentralen Herausforderungen aus Sicht der betreffenden Zielgruppe zu beleuchten. Aus diesem Grund wurden vor und nach dem 2. Kulturworkshop zwei Sonderworkshops mit jungen Kulturinteressierten und -schaffenden beziehungsweise Kulturakteurinnen und -akteuren mit internationalen Wurzeln sowie Trägern entsprechender Kulturangebote in der Stadt Kassel durchgeführt.

Der letzte und 3. Kulturworkshop am 15. März 2018 hatte zum einen zum Ziel, den bis dato erarbeiteten Ziel- und Maßnahmenkatalog zu diskutieren und zu ermitteln, wo gegebenenfalls noch Änderungs-, Ergänzungs- oder Konkretisierungsbedarf besteht. Zum anderen galt es, die Frage

1 Die Ergebnisse der Expertenbefragung und der Online-Befragung sowie die Ergebnisse sämtlicher Workshops und weiterer Analysen, die im laufenden Prozess erarbeitet wurden, sind auf der Webseite www.kuko-kassel.de abrufbar.

aufzurufen, von welcher gemeinsamen Grundhaltung die Kulturkonzeption, vor allem auch mit Blick auf die Umsetzungsphase, getragen werden sollte und bestenfalls einen Konsens herbeizuführen.

1.2 Ablauf und Methodik

Jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer erhielt bei der Registrierung ein Handout, das sowohl den bis dato gemeinsam erarbeiteten Ziel- und Maßnahmenkatalog als auch eine schriftliche Ausformulierung einer möglichen Grundhaltung für die Kulturkonzeption enthielt, die in Folge die Diskussion bestimmte. Darüber hinaus wurde der Ziel- und Maßnahmenkatalog großflächig ausgedruckt und für die Teilnehmenden gut sichtbar an Pinnwänden angebracht.

Auf die offizielle Begrüßung und den Rückblick auf die bisherigen Etappen der Kulturkonzeption durch die Kulturdezernentin Susanne Völker folgten kurze Statements seitens des externen Projektteams, die vor allem die Frage nach einer gemeinsamen Grundhaltung der Kulturkonzeption fokussierten. Die Expertinnen und Experten sprachen sich für eine Rückbesinnung auf das *documenta*-Motiv als Kasseler Errungenschaft und Beuys' Idee der »sozialen Plastik« als ein verbindendes Narrativ für die zukünftige Kulturentwicklung Kassels aus. Aufgrund der vielen, konstruktiven Redebeiträge und dem Wunsch der Teilnehmenden, diesen Vorschlag zu vertiefen, entschied sich die Projektleitung spontan für eine Änderung des geplanten Ablaufs des Workshops, der unter anderem auch die Aufteilung in Arbeitsgruppen vorsah. Aufgrund des konzentrierten Austauschs stand nun aber die Diskussion des vorgeschlagenen Narrativs im Fokus der Plenumsdiskussion, die nach einer Pause anstelle der Aufteilung in Arbeitsgruppen fortgesetzt wurde, und mit der Diskussion des vorgelegten Ziel- und Maßnahmenkatalogs im Lichte des eingeführten Narrativs für die Kulturkonzeption endete. Änderungs- und Konkretisierungswünsche wurden dabei mit Hilfe von Moderationskärtchen vermerkt. Zum Abschluss dankte die Kulturdezernentin allen Teilnehmenden für die aktive Mitarbeit am Prozess.

1.3 Auswertung und Aufbau des Protokolls

Das folgende Ergebnisprotokoll basiert auf der Mitschrift der einführenden Statements des Experten-Teams sowie der sich daran anschließenden Plenumsdiskussion. Dem vorangestellt ist zum grundlegenden Verständnis ein Auszug aus dem Handout, in welchem das *documenta*-Motiv vorgestellt und begründet wird. Darüber hinaus enthält das Protokoll eine Dokumentation der Moderationskärtchen, die während der zweiten Workshophälfte an den großflächig ausgedruckten und aufgehängten Ziel- und Maßnahmenkatalog angepinnt wurden.

2 Welche Grundhaltung wollen wir an den Tag legen?

2.1 Einführungstext: Das *documenta*-Motiv als Kasseler Errungenschaft und Beuys' Idee der »sozialen Plastik« als verbindendes Narrativ für die zukünftige Kulturentwicklung

Der folgende Text wurde vom externen Experten-Team bereits im Ergebnisprotokoll zum 2. Kulturworkshop als Ausblick formuliert und als Handout für den 3. Kulturworkshop zusammen mit dem erarbeiteten Ziel- und Maßnahmenkatalog an die Teilnehmenden ausgehändigt. Er bildete im Folgenden den Ausgangspunkt für die Statements der externen Expertin und der Experten (vgl. Kap. 2.2) sowie für die Diskussionsbeiträge aus dem Plenum (vgl. 2.3).

Nebeneinander von Wandlungsfähigkeit und dem Ringen nach Lösungen

Die Stadt Kassel bot in der Vergangenheit wiederholt einen fruchtbaren Nährboden für avantgardistische Strömungen und Entwicklungen von Kunst und Kultur. Das kulturelle Erbe der Residenzstadt Kassel, das *UNESCO*-Weltkultur- und -Dokumentenerbe, die *documenta* als eine der weltweit bedeutendsten Ausstellungen für zeitgenössische Kunst sowie die *Kunsthochschule* und *Universität Kassel* begründen heute den Ruf des hessischen Oberzentrums als bemerkenswerte Kulturstadt zusammen mit der Vielzahl an vor Ort wirkenden Kulturschaffenden und Kreativen. Sie sind zugleich ein Indiz für die Bereitschaft zur Weiterentwicklung Kassels als Kulturstadt. Nach Einschätzung vieler Kulturakteurinnen und -akteure war diese Bereitschaft besonders eindrücklich während der Bewerbungsphase um den Titel »Kulturhauptstadt Europas 2010« zu spüren und wirkte darüber hinaus in Form von kulturpolitischen Entscheidungen, konkreten Maßnahmen und Projekten. Die aktuellen Bestrebungen, erneut eine Bewerbung für das Jahr 2025 zu erwägen und die damit verbundene Frage »Haben wir den Mut, unsere Stadt neu zu denken?« lassen ebenfalls den Willen erkennen, Kassel als Kulturstadt in die Zukunft zu denken.

Gleichzeitig haben die bisher stattgefundenen Workshops ebenso wie die durchgeführten Befragungen und Analysen virulente Herausforderungen offen gelegt, die nach nachhaltigen Lösungsszenarien verlangen, um die bisweilen gerungen wurde. Die Frage der Teilnahme, Teilhabe und Kooperation steht dabei vielfach auf verschiedenen Bedeutungsebenen im Raum.

Der Mut und die Bereitschaft zur Aktivierung aller am Prozess Beteiligten werden darüber entscheiden, ob Kassel sich auf den Weg macht und wieder ein bewusstes Ausrufezeichen setzt für Wandlungsfähigkeit.

Kassel als internationale Stadt der zeitgenössischen Kunst und Kulturentwicklung und der Geist der *documenta* als Kasseler Errungenschaft

Die Kulturkonzeption versteht sich dabei als »rollende Planung«, die Grundlagen für Öffnungs- und Veränderungsprozesse schafft, die diskursiv weiterentwickelt werden kann und deren Ansätze immer wieder aktualisiert sowie konkretisiert werden müssen. Als gemeinsamer Grundton für diesen Prozess ebenso wie als Brücke zwischen dem »WIE« und »WAS« empfiehlt sich von außen betrachtet die Rückbesinnung auf den Geist der *documenta* als spezifische Kasseler Errungenschaft. Das *documenta*-Motiv als das verbindende Narrativ soll vergegenwärtigen, dass Kassel die *documenta*-Stadt ist, weil sie seinerzeit den Mut aufgebracht hat und weiterhin den Mut aufbringen wird, sich international zu öffnen und zeitgenössischer Kunst einen Raum zu bieten sowie etwaige daraus resultierende Reibungen und Spannungen auszuhalten. Und dass die Kulturaktuerinnen und Kulturakteure der Stadt Kassel bereit sind, auf der Grundlage der Kulturkonzeption und zukünftiger Entwicklungen, zeitgenössischen Anspruch, internationalen Austausch und dauerhafte Wandlungsfähigkeit in die Tat umzusetzen. Demzufolge meint das *documenta*-Motiv nicht die Reduktion der Kulturstadt Kassels auf die *documenta*, es meint nicht eine Überhöhung der Institution über alle anderen künstlerischen Potenziale und kreativen Ideen in dieser Stadt.

Die Vision könnte demnach lauten: Kassel ist eine wandlungswillige und -fähige, modellhafte Kulturstadt mit internationalem Anspruch, Kassel als Stadt der Experimente, Kassel als *documenta*-Stadt, nicht nur weil sie die *documenta* beheimatet, sondern weil sie den *documenta*-Geist konsequent auf allen Feldern von Kunst und Kultur zur Grundhaltung hat und nach zeitgemäßen, avantgardistischen Lösungen sucht.

»Die Kunst ist nach meiner Meinung die einzige evolutionäre Kraft. Das heißt, nur aus der Kreativität des Menschen heraus können sich die Verhältnisse ändern.« (Joseph Beuys) ODER die Frage »Wie wollen wir zusammenleben?«

Denkt man das *documenta*-Motiv als verbindendes Narrativ weiter, könnte Kassel damit auch ein Zeichen setzen für eine in erster Linie kulturell motivierte Stadtentwicklung. Die Wurzeln dafür sind ebenfalls mit Beuys' Idee der »sozialen Plastik« und einer die Gesellschaft verändernden Kunst innerhalb der Stadt und in dieser Tiefe angelegt. Sie bedürfen jedoch einer besonderen Pflege, insbesondere der Übersetzung in die heutige Sprache, fernab einer ästhetischen Überhöhung, und eines Zusammendenkens mit den gegenwärtigen und künftigen Herausforderungen, um Gehör bei den Kulturaktuerinnen und Kulturakteuren, aber vor allem auch bei der Stadtgesellschaft zu finden. Denn die Frage »Wie wollen wir zusammenleben?« stellt sich in einer Stadt wie Kassel, die von einem wirtschaftlichen Aufschwung getragen wird und gleichzeitig zunehmend durch eine soziale Schere gekennzeichnet ist, in besonderer Art und Weise. Dies sollte vom Kultursektor nicht ignoriert werden, wenn Teilhabe wahrhaftig eingelöst werden soll. Mit diesem

verbindenden Narrativ ergibt sich ein weiterer modellhafter Ansatz und damit auch ein starkes, singuläres Motiv für die Umsetzungsphase der Kulturkonzeption.

2.2 Statements des externen Experten-Teams

Der externe Projektleiter Herr Dr. Föhl machte deutlich, dass im bisherigen Prozess und vor allem im Rahmen der Kulturworkshops relevante Fragen und Themen sowie mögliche Ziele und Maßnahmen notwendigerweise einzeln betrachtet und im Detail diskutiert wurden. Mit der Vorlage des Ziel- und Maßnahmenkatalogs sei nun der Zeitpunkt gekommen, auf diese eher kleinteilige Betrachtungsweise eine klare Haltung folgen zu lassen und eine Klammer zu finden, die den Einzelmaßnahmen einen plausiblen und gemeinschaftlich getragenen Überbau bieten könne. Die Frage, die sich die Kulturschaffenden deshalb stellen sollten, laute: »Mit welcher Grundhaltung wollen wir die nächsten Jahre bestreiten?« Herr Dr. Föhl rekapitulierte, dass während des Prozesses wiederholt Wandlungsfähigkeit und Innovation eingefordert wurden, um eine zukunftsfähige Kulturentwicklung auf den Weg zu bringen, und konstatierte, dass Kassel dafür mit der *documenta* beziehungsweise mit dem Geist der *documenta* einmalig einstehe. Er appellierte daher an die Teilnehmenden, sich dieses *documenta*-Motiv zu vergegenwärtigen und darin ein starkes, singuläres Narrativ für die Kulturentwicklung der nächsten Jahre zu sehen.

Daran anschließend betonte Frau Dr. Pröbstle, dass mit dem *documenta*-Motiv nicht die Institution *documenta* in den Fokus rücke, sondern vielmehr die Stärke dieses Ansatzes in einer Rückbesinnung auf den Geist der *documenta* als spezifische Kasseler Errungenschaft liege. Man sollte sich vergegenwärtigen, dass seinerzeit die *documenta*, eine Ausstellung zeitgenössischer Kunst mit internationaler Strahlkraft, in Kassel auf einen äußerst fruchtbaren Boden gefallen sei. Das *documenta*-Motiv sei daher eng verbunden mit Eigenschaften und Schlagwörtern wie Offenheit, Experimentierfreude, Internationalität und Wandlungsfähigkeit. Schließlich ließe sich das Motiv auch plausibel weiterdenken in Richtung einer kulturell motivierten Stadtentwicklung, für die in Kassel mit Beuys' Idee der »sozialen Plastik« im Grunde bereits der Weg geebnet sei. Allerdings bedürfe es gemeinsamer Anstrengungen, diese Idee im Heute zeitgemäß zu erzählen, um gleichermaßen bei den Kulturschaffenden wie auch der Stadtbevölkerung Gehör zu finden.

Herr Prof. Dr. Wolfram wertschätzte in seinem Eingangsstatement die Vielfalt der Kasseler Kulturszene und das Engagement der Betroffenen im Rahmen des laufenden Prozesses zur Erarbeitung einer Kulturkonzeption. Er rief in diesem Zusammenhang in Erinnerung, dass die Durchführung eines Kulturhauptstadtjahres nicht in erster Linie bedeute, das entsprechende Jahr mit vielen Einzelevents zu versehen und von langer Hand zu planen. Allein schon ein Bewerbungsprozess könne eine nachhaltige Wirkung entfalten, die im besten Fall weit über das eigentliche Festjahr hinausreiche. Dabei komme es darauf an, ob Partizipation zum inflationären Begriff verkomme oder wahrhaftig verfolgt werde. In Kassel sei mit der Erarbeitung der Kulturkonzeption ein wichtiger Schritt in Richtung Partizipation gegangen worden; der Ziel- und Maßnahmenkatalog sei ein Ergebnis ernst genommener Partizipation.

Herr Dr. Fuchs betonte, dass Kassel mit der *documenta* ein Alleinstellungsmerkmal besitze und mit der genannten Haltung beziehungsweise dem *documenta*-Motiv die Stadt in einer sehr guten Ausgangssituation sei, sich überzeugend von anderen Städten auch im europäischen Kontext zu unterscheiden. Darüber hinaus mahnte Herr Dr. Fuchs das Risiko an, dass die Kulturkonzeption zwar als »schönes Papier« durchaus auf Zuspruch stoßen und den Weg in die Stadtverordnetenversammlung finden werde, aber möglicherweise in der Umsetzungsphase ins Stocken geraten könne mangels fehlender operativer Verantwortlichkeiten und Ressourcen.

Frau Dr. Pröbstle bestätigte die Einschätzung von Herrn Dr. Fuchs, dass Kassel mit der *documenta* ein Alleinstellungsmerkmal von nationaler und internationaler Sichtbarkeit habe und betonte gleichzeitig, dass es sich beim *documenta*-Motiv bislang um ein Alleinstellungspotenzial handle, dass es zu aktivieren gelte, indem es durch eine entsprechende Haltung sichtbar gemacht werde.

2.3 Diskussionsbeiträge aus dem Plenum

Das *documenta*-Motiv in der Diskussion

Herr Dr. Föhl betonte, dass das Experten-Team in diesem Prozess Vorschläge auf der Grundlage der vorhandenen Expertise machen und Impulse setzen könne, ein Narrativ als solches jedoch voraussetze, dass es von einem Konsens getragen werde und die Kasseler Kulturschaffenden es zu *ihrer* Haltung machen. Daher wurde die Diskussion im weiteren Verlauf für das Plenum geöffnet. Rückmeldungen von Teilnehmenden zum *documenta*-Motiv sind im Folgenden anonym und in Auszügen aufgelistet:

- »Ich befürworte das Heraustreten aus den traditionellen Denkmustern. Das Motiv lässt Platz für Phantasie, die grundsätzlich stärker gefördert werden sollte.«
- »Wenn das eingangs Vorgestellte verwirklicht wird, dann haben wir es geschafft!«
- »Wenn das *documenta*-Motiv aufgeht, dann haben wir viel geschafft. Ob das heute hier im Plenum klappt, darauf bin ich gespannt.«
- »Ich bin begeistert von dem Aufbruchswillen!«
- »Ich finde das *documenta*-Motiv recht positiv. Die Stadtverwaltung sollte die Antennen offen halten für Kulturschaffende, die in Kassel schon Avantgarde sind und innovative Sachen zeigen.«
- »Das *documenta*-Motiv ist mir jetzt erst klar geworden. Vielen Dank an die Experten, dass sie dieses Motiv vorgelegt haben. Ich kann damit sehr gut leben.«
- »Ist das *documenta*-Motiv ausreichend, um Kassel nach außen zu charakterisieren? Ich wäre unbedingt für die Hinzunahme des kulturhistorischen Erbes!«

- »Es sollte einen Aneignungsprozess für das *documenta*-Motiv geben. Die im Maßnahmenkatalog vorgeschlagene »Zukunftswerkstatt 1«² sollte verstetigt werden. Wie kann das gelingen?«
- »Die *documenta* findet hier quasi im ländlichen Raum statt. Das Thema der Provinz sollte (selbst-)ironisch mitaufgenommen werden. Wir sind mit der *documenta* zwischen Avantgarde und Provinz. Das Potenzial der Provinzstadt sollte als Motiv mitgeführt und selbstbewusst sichtbar gemacht werden.«
- »Das *documenta*-Motiv ist großartig. An der Idee der »sozialen Plastik« kann man großartig ansetzen. Gelingen kann dieses Motiv allerdings nur in einer dezernatsübergreifenden Zustimmung dafür.«
- »In Kassel hat sich schon vieles getan. Wir haben eine eigene Kulturdezernentin und ein eigenes Kulturdezernat. Seien wir selbstbewusster und machen die Aufbruchsstimmung nicht schlecht! Das *documenta*-Motiv ist lediglich ein Gefäß und es liegt an uns, dieses zu füllen – jeder mit seinen eigenen Themen. Wir waren also schon traditionell innovativ und Zukunft braucht Herkunft.«
- »Mir gefällt die Einstellung zur *documenta* sehr gut. Allerdings habe ich ein Problem mit der Semantik des Begriffs »Motiv«. Ein Motiv ist zu eng und klebt an der *documenta*, vielmehr sollte die »Motivation« der *documenta* in den Vordergrund gerückt werden.«
- »Kassel ist international und darauf sollten wir aufbauen. Die aufgezeigte Grundhaltung enthält die Internationalität seit jeher und wertschätzt sie.«

Herr Dr. Föhl resümierte auf Grundlage der verschiedenen Wortmeldungen ein grundsätzliches Dafürhalten der Teilnehmenden für das *documenta*-Motiv beziehungsweise die *documenta*-Motivation als Grundhaltung der zukünftigen Kulturentwicklung Kassels. Er betonte, dass die *documenta*-Motivation als ein Dach zu verstehen sei, unter dem hervorragend auch eingebrachte Facetten wie das kulturelle Erbe der Stadt Kassel oder das Verhältnis von Stadt und Provinz verhandelt werden könnten.

Frau Dr. Pröbstle ergänzte abschließend, dass alleinig durch diese Diskussion die *documenta*-Motivation sicherlich noch nicht zur Grundhaltung geworden sei. Es bedürfe einer Verstetigung solcher Austauschplattformen und verschiedener Maßnahmen, um diese Grundhaltung zu verankern und auch sichtbar werden zu lassen. Erste Vorschläge dafür seien im Ziel- und Maßnahmenkatalog, vor allem in der »Zukunftswerkstätte 1« enthalten.

2 Insgesamt enthält der Ziel- und Maßnahmenkatalog fünf temporäre Handlungsfelder, die mit Blick auf die Umsetzungsphase als so genannte »Zukunftswerkstätten« angelegt sind. Mit der Wahl dieser Begrifflichkeit wird nochmals deutlich gemacht, dass die Kulturkonzeption mit dem Abschluss des laufenden Prozesses und der Vorlage eines Ziel- und Maßnahmenkatalog nicht abgeschlossen ist, sondern im Gegenteil damit die Grundlage für die Umsetzung und weitere Aushandlung des »WAS« geschaffen wird und darüber hinaus als »rollende Planung« offen angelegt ist sowie jederzeit Raum für das Reagieren auf neue Entwicklungen und Herausforderungen lässt.

Weitere Wortmeldungen

Darüber hinaus wurden einige Wortmeldungen gemacht, die weniger eine mögliche Grundhaltung der Kasseler Kulturentwicklung fokussierten, sondern vielmehr Bezug auf die Vorlage des Ziel- und Maßnahmenkatalogs und den weiteren Prozess nahmen. Diese Statements werden im Folgenden ebenso aufgeführt:

- »Warum sprechen wir heute noch nicht über die Umsetzung? Es wurden viele Ideen geliefert, aber was nun davon wie realisiert wird, fehlt mir heute hier komplett!«
- »Wie können wir als Kulturschaffende das Ergebnis und vor allem die Umsetzung vorantreiben? Wie können und müssen wir uns dafür in der Stadt aufstellen, ohne dass jede Woche ein solch großer Kulturworkshop durchgeführt wird, aber dennoch die Heterogenität der Gruppe beibehalten wird?«
- »Sind weitere Partizipationsmöglichkeiten mit Blick auf die Fertigstellung der Kulturkonzeption geplant? Kann man am Schreibprozess mitwirken?«

Herr Dr. Föhl betonte, dass es sich um einen beteiligungsorientierten Prozess handle, in dem Partizipation und Dialog ernst genommen werden und nicht gegenteilig ein Ziel- und Maßnahmenkatalog auferlegt werde. In Konsequenz bedeute dies aber auch, Teilergebnisse konsequent rückzukoppeln und gemeinsam zu reflektieren.

Herr Dr. Föhl und Herr Dr. Fuchs griffen die Frage auf, wie die Kulturschaffenden vor allem gegenüber der Politik gemeinsam sprachfähig werden können, um die Kulturkonzeption umzusetzen. Sie berichteten von Struktur- und Organisationsmodellen in Berlin³, Bremen, Düsseldorf⁴ und machten den Vorschlag, diese Beispiele zusammen mit der Frage nach einem geeigneten Modell für Kassel in den Ergebnisbericht einfließen zu lassen.⁵

Herr Dr. Föhl erläuterte abschließend, dass im Ergebnisbericht keine grundsätzlichen Richtungswechsel mehr vorgenommen werden und dieser im Wesentlichen auf dem heute zur Diskussion gestellten Ziel- und Maßnahmenkatalog fußen wird. Aus diesen Gründen und aufgrund des strengen Zeitplans bis zur Fertigstellung des Ergebnisberichts im Juni 2018, sind keine weiteren Formen der großangelegten Beteiligung in diesem Prozessschritt mehr vorgesehen. Für einzelne Anmerkungen und Rückfragen ist das Experten-Team jedoch jederzeit ansprechbar.

3 <http://www.rat-fuer-die-kuenste.de/> (letzter Zugriff: 20.03.2018).

4 <https://www.nrz.de/staedte/duesseldorf/neuer-rat-der-kuenste-duesseldorf-will-lobby-fuer-kultur-sein-id213333461.html> (letzter Zugriff: 20.03.2018).

5 Siehe hierzu auch http://www.netzwerk-kulturberatung.de/content/1-ueber/1-dr-patrick-s-foehl/1-publikationen/kulturbeiraete-als-instrument-konzeptbasierter-und-beteiligungsorientierter-kulturpolitik-formen-potenziale-und-herausforderungen/foehl_kuenzel_kulturbeiraete_handbuch_kulturmanagement.pdf (letzter Zugriff: 23.03.2018).

3 Ergebnisse aus der Diskussion über den vorläufigen Ziel- und Maßnahmenkatalog

Im zweiten Teil des Workshops wurden die Teilnehmenden ebenfalls im Plenum gebeten, den vorgelegten Ziel- und Maßnahmenkatalog zu kommentieren. Zu diesem Zweck wurden die im Prozessverlauf ermittelten Handlungsfelder in Form von fünf Zukunftswerkstätten nacheinander aufgerufen und einführend kurz vom Expertenteam erläutert. In Folge wurden vornehmlich Änderungs-, Ergänzungs- und Konkretisierungswünsche in die Diskussion eingebracht, die in den nachfolgenden Tabellen durch * *gekennzeichnet* sind.

Darüber hinaus enthalten die folgenden Tabellen weitere Ergänzungen, die sich aus der Netzwerkanalyse und dem Kulturförderbericht speisen.⁶ Die Ergebnisse beider Untersuchungen waren zum Zeitpunkt des 3. Kulturworkshops noch nicht veröffentlicht. Die betreffenden Ergänzungen werden ebenfalls entsprechend durch ** *kenntlich gemacht*.

3.1 Zukunftswerkstatt 1: Wandlungsfähigkeit und Offenheit als Grundhaltung – eine Kasseler Errungenschaft wiederentdeckt und zeitgemäß erzählt

Zukunftswerkstatt 1: Wandlungsfähigkeit und Offenheit als Grundhaltung – eine Kasseler Errungenschaft wiederentdeckt und zeitgemäß erzählt		
Kassel hat als Kulturstadt in der Vergangenheit wieder und wieder ihre Wandlungsfähigkeit und Offenheit unter Beweis gestellt. Jetzt gilt es sich auf diese Errungenschaft rück zu besinnen und zu einer gemeinsamen Haltung für die Kulturentwicklung zu machen.		
Lfd. Nr.	Ziel	Erste Maßnahmenvorschläge
1.	Die <i>documenta</i> -Motivation als Kasseler Errungenschaft und Beuys' Idee der »sozialen Plastik« als verbindendes Narrativ für die zukünftige Kulturentwicklung	Zum erklärten Ziel der Kulturentwicklungsplanung machen
2.	Kassels forcieren	<i>Ein Organisationsmodell unter Prüfung bestehender Lösungen in anderen Städten (z. B. Rat der Künste Berlin, Düsseldorf) entwickeln, das die Kasseler Kulturschaffenden dauerhaft vernetzt, sie sprachfähig macht und die Umsetzung der Kulturkonzeption befördert* **</i>

6 Die Berichte werden in Kürze auf www.kuko-kassel.de veröffentlicht.

3.		Das Gedankengut in eine zeitgemäße Sprache übersetzen, die Gehör bei der Bürgerschaft und den Kulturschaffenden findet (Kulturamt in Zusammenarbeit mit den <i>documenta</i> -»Ankereinrichtungen«, z. B. <i>documenta archiv, documenta forum, Museum Fridericianum, Stiftung 7.000 Eichen</i>)
4.		Eine dezernatsübergreifende Strategie für die künstlerisch-kreative Nutzung und Aufwertung des öffentlichen Raums entwickeln (vgl. dazu auch Zukunftswerkstatt 2) – unter Berücksichtigung der »Charta für Baukultur«
5.		Öffentliche Diskussionsräume im Stadtraum schaffen, u. a. mit Beiträgen zur kulturellen Stadtentwicklung (Treffpunkt für Bürgerinnen und Bürger sowie Kulturschaffende)
6.		Zusätzlich zum <i>documenta</i> -Institut <i>Formate</i> für die Kasseler Kulturschaffenden entwickeln, <i>die den Austausch mit nationalen und v. a. internationalen Künstlerinnen und Künstlern/Kultureinrichtungen/-initiativen forcieren und Kooperationen anregen können (unter Einbindung bereits international vernetzter Kasseler Kulturakteurinnen und -akteuren)**</i>
7.		Darüber hinaus angelehnt an die Zukunftswerkstätten regelmäßige Think Tanks etablieren, in denen die Kulturentwicklung weiterverfolgt und Zukunftsthemen antizipiert werden (<i>Transition Town Kassel Erdforen und Kulturnetz Kassel als mögliche Anker und Plattformen nutzen</i>)*
8.		Eine Zukunftswerkstatt zum bislang wenig berücksichtigten Thema »Digitalisierung im Kulturbereich« anregen und Strategien sowie Maßnahmen für die Bereiche (Kunst-)Produktion, Vermittlung und Kommunikation entwickeln sowie digital-analoge Schnittstellen ausloten

Tabelle 1: Ziel- und Maßnahmenkatalog für die »Zukunftswerkstatt 1: Wandlungsfähigkeit und Offenheit als Grundhaltung – eine Kasseler Errungenschaft wiederentdeckt und zeitgemäß erzählt«

3.2 (Frei-)Räume – bedarfsgerechte Orte und Voraussetzungen für das kulturelle Schaffen in der Stadt

Zukunftswerkstatt 2: (Frei-)Räume – bedarfsgerechte Orte und Voraussetzungen für das kulturelle Schaffen in der Stadt		
Kassel ist eine Kulturstadt mit engagierten Kultureinrichtungen, einer lebendigen Freien Szene sowie Kultur- und Kreativwirtschaft. Jetzt bedarf es einer aktiven Liegenschaftspolitik und einer zeitgemäßen Kulturförderung, die kulturelles Schaffen dauerhaft gewährleisten und zum kreativen Experiment ermutigen kann.		
Lfd. Nr.	Ziel	Erste Maßnahmenvorschläge
9.	Eine städtische Gesamtkonzeption zur nachhaltigen Erschließung und Sicherung von Kultur- und Kreativräumen erarbeiten	»Task Force« einrichten, getragen von den Dezernaten für Kultur sowie Stadtentwicklung, Bauen und Umwelt, mit Unterstützung der Stadtspitze
10.		<p>Verschiedene Lösungsszenarien prüfen und entwickeln, die einerseits von der Stadt eine stärkere, proaktive Verantwortung einfordern und gleichzeitig Kulturakteurinnen und -akteure u. a. ermächtigen, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> • bedarfsorientierte stadtweite Raumvermittlung (vgl. z. B. Leerstandsagentur »Radar – Kreativräume für Frankfurt«), initiiert von der Stadt Kassel und operativ geführt von z. B. Kulturvereinen, -initiativen, einzelnen Kreativen und Kulturschaffenden • Stadtentwicklungsgesellschaft o. ä. als Strukturmodell für großflächige Zusammenhänge, die im Auftrag der Stadt operative Stadt- und Liegenschaftsentwicklungen und die Bewirtschaftung entsprechender Flächen übernimmt (vgl. z. B. <i>Karlsruher Fächer GmbH (KFG)</i> und die <i>Karlsruher Fächer GmbH & Co. Stadtentwicklungs-KG (KFE)</i>) • »Third Space«-Strategie⁷ entwickeln und Raumkooperationen anregen, d.h.* <ul style="list-style-type: none"> – einerseits z. B. regionale Unternehmen (»Raum sponsoring«), Kaufhäuser, Schulen und andere Bildungseinrichtungen, ehemalige Flüchtlingsheime und Ge-

7 »Third Space« meint im übertragenen Sinne einen Raum, der durch das Zusammentreffen scheinbar unterschiedlicher Akteurinnen und Akteure (neu) entsteht, die sich für gewöhnlich getrennt voneinander bewegen. Im Aufeinandertreffen entsteht ein so genannter »Dritter Ort«, an dem Denkmuster, Handlungslogiken und Gewohnheiten aufgebrochen werden können.

		<p>meinschaftsgärten temporär als Kulturräume zu nutzen,</p> <ul style="list-style-type: none"> – <i>andererseits bestehende Kulturräume öffnen für alternative Bedarfe und Angebote</i>^{*8} <ul style="list-style-type: none"> • <i>Die Spielstätte der Freien Szene im Kulturhaus Dock 4 auch während der documenta aufrecht-erhalten*</i>
11.		Fördermittel gezielt für die Bespielung des öffentlichen Raums (als Alternative zu geschlossenen Räumen) bereitstellen (z. B. in Form eines regelmäßigen Wettbewerbs, im Rahmen dessen besonders innovative und modellhafte Konzepte prämiert werden) und Hürden (z. B. Genehmigungen) möglichst gering halten
12.	Eigenverantwortung und Selbstorganisation der Kreativen und Kulturschaffenden stärken («Hilfe zur Selbsthilfe«)	Nach dem Modell »Chambres des Amis« (oder auch »Couchsurfing«) Produktions- und Aufführungsräume als Ressource teilen
13.		Option prüfen, Kulturstandorte durch Ankauf seitens der Nutzerinnen und Nutzer zu sichern, die sich z. B. genossenschaftlich organisieren (Expertise in Kassel vorhanden)
14.		Einrichtung einer Unternehmensplattform für Innovationsförderung im Kunst- und Kulturbereich prüfen, die eine Vermittlungsfunktion zwischen Unternehmen und Kulturschaffenden übernehmen könnte
15.		<i>In Anlehnung an das Programm »Les Atelier de l’EuroMéditerranée« in Marseille ein Residence-Programm für Künstlerinnen und Künstler in Unternehmen anregen*</i>
16.		Weiterbildungsangebote bedarfsgerecht entwickeln und anbieten (z. B. »Marketing mit kleinem Budget«, Expertise in der Aktivierung und Sicherung von Räumen), z. B. in Kooperation mit »Kulturcoaching« des RKW Hessen

8 Z. B. hat das *Badische Staatstheater* in Karlsruhe für Karlsruher Studierende, denen es an entsprechenden Raumangeboten fehlt, im Foyer Lern- und Begegnungsräume eingerichtet inkl. WLAN und Kaffeebar.

17.	Ein transparentes und zeitgemäßes Kulturförderverfahren auf den Weg bringen ⁹	Förderkriterien sowie -verfahren neu definieren und angesichts gesellschaftlicher (z. B. demografischer Wandel, Digitalisierung) und städtischer Herausforderungen zeitgemäß diversifizieren (vgl. dazu ausführlich die Ziele und Maßnahmen der Zukunftswerkstätten 1 bis 4)
18.		<ul style="list-style-type: none"> • Forderungen z. B. nach einem grundsätzlichen Überdenken der Mittelverteilung, der Gewährleistung von mehr Planungssicherheit (z. B. dreijährige Förderung <i>im Rahmen einer Konzeptförderung**</i>) sowie der Einführung einer Themen- und / oder Spartenförderung / Innovationsförderung und dem (<i>stärkeren</i>) Einsatz von Jurys und der <i>Kulturkommission**</i> mitdenken • Niedrigschwelligen und kurzfristig abrufbaren Fördertopf einrichten, z.B. zur Finanzierung von Material- oder Reisekosten • Möglichkeiten der (nicht-)monetären kreativ-künstlerischen Nachwuchsförderung ausloten (z. B. auch in Zusammenarbeit mit Schulen und Hochschulen sowie Universität), um den Nachwuchs aus den eigenen Reihen zu fördern und einer Abwanderung des künstlerisch-kreativen Potenzials entgegenzuwirken (z. B. <i>durch Ausschreibung von Stipendien, Künstlerinnen- und Künstler-Residenzen**</i>) • Darüber hinaus Portfolio der Förderinstrumente überdenken und ggf. erweitern (z. B. <i>Bereitstellung eines Technikpools, Koordinierung und Durchführung von Maßnahmen des internationalen Kulturaustausches auf Basis der für die Kommune relevanten Programme der Mittlerorganisationen des Bundes**</i>)
19.		<p>Eine (städtische) Anlauf- und Beratungsstelle einrichten mit u. a. folgenden Aufgaben:</p> <ul style="list-style-type: none"> • <i>grundsätzlich Förderrichtlinien, -ziele, -kriterien und -verfahren stärker sichtbar machen**</i> • Beratungsdienstleistungen rund um das Thema städtische Kulturförderung (Wer? Was? Wie?)

9 Am 9. Mai 2018 wird im Rahmen der beteiligungsorientierten Prozessphase eine weitere Sonderveranstaltung stattfinden, bei der zentrale Erkenntnisse aus dem Kulturförderbericht vorgestellt werden. Der ausführliche Bericht ist außerdem in Kürze auf der Website www.kuko-kassel.de einsehbar.

		<ul style="list-style-type: none"> • Informationen zum Thema städtische Kulturförderung verständlich aufbereiten (z. B. »Erklärvideo«, »leichte Sprache«, mehrsprachig) und zugänglich machen (unter besonderer Berücksichtigung der Kommunikationskanäle von verschiedenen Kulturaktorsgruppen wie z. B. Kulturschaffenden mit internationalen Wurzeln oder jungen Menschen); <i>Webauftritt der Stadt Kassel hinsichtlich des Kulturamts entsprechend überarbeiten**</i> • Darüber hinaus Expertise in der Suche geeigneter Fördermöglichkeiten von Land, Bund und EU anbieten • Aufsuchende Kulturförderung etablieren, die proaktiv nach neuen bzw. nicht sichtbaren Akteurinnen und Akteuren sucht, um diese bei Bedarf zu unterstützen
20.		<i>Struktur der Kulturförderung durch einen regelmäßigen und verständlichen Kulturförderbericht offen legen**</i>
21.		<i>Möglichkeit zur Intensivierung der Förderung von Film und Literatur im Sinne eines ausgewogenen Förder- tableaus überprüfen**</i>

Tabelle 2: Ziel- und Maßnahmenkatalog für die »Zukunftswerkstatt 2: (Frei-)Räume – bedarfsgerechte Orte und Voraussetzungen für das kulturelle Schaffen in der Stadt«

3.3 Kulturelle Stadtteilentwicklung und Teilhabe – dezentrale Konzepte, Akteure und Tandemprojekte

Zukunftswerkstatt 3: Kulturelle Stadtteilentwicklung und Teilhabe – dezentrale Konzepte, Akteure und Tandemprojekte		
Die Stadt Kassel weist eine Dichte an kulturellen Angeboten auf. Jetzt bedarf es einer bewussten Öffnung in die Stadtteile hinein sowie einer Vernetzung der Stadtteile, um unterschiedliche Möglichkeiten und Bedarfe konstruktiv zu verbinden.		
Lfd. Nr.	Ziel	Erste Maßnahmenvorschläge
22.	Stadtteile innerhalb der Stadt sichtbarer und durchlässiger machen	Stadtteile stellen sich in Steckbriefen mit ihren Besonderheiten, Bedarfen und Ressourcen vor (Bedarf nach einer Kommunikationsplattform, vgl. dazu auch Zukunftswerkstatt 4)
23.		Stadtteile entwickeln gemeinsam mit Künstlerinnen und Künstlern Stadtteilprofile, die sich in künstlerischen Arbeiten und Programmen niederschlagen (<i>»Neue Auftraggeber«¹⁰ als konzeptionellen Ansatz forcieren</i>)*
24.		<i>Format »Stadtteil des Monats« fortführen und weiterentwickeln*</i>
25.	Kultureinrichtungen (z. B. »Ankeleinrichtungen«) übernehmen Patenschaften für Stadtteile	<p>Bereitschaft zur Übernahme von Patenschaften klären und im weiteren Austausch mögliche Ausgestaltung der Patenschaften auf den Weg bringen (z. B. gemeinsam mit Ortsbeiräten, Stadtteilkulturzentren und Bildungseinrichtungen in den Stadtteilen), z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Entwicklung von Formaten, die Kultur in die Stadtteile bringen (<i>»Kultur to go«</i>) • Angebote initiieren, die nicht auf den ersten Blick den Kernnutzen der Kultureinrichtung, aber Bedarfe der Zielgruppen widerspiegeln und als <i>»Türöffner«</i>-Projekte fungieren (vgl. dazu auch <i>»Third Space«</i>-Strategie Zukunftswerkstatt 2) • <i>Dependancen in den Stadtteilen einrichten (Bsp. »Theaterstübchen geht fremd«)*</i>

10 Bürgerinnen und Bürger werden zu Auftraggeberinnen und Auftraggebern zeitgenössischer Kunst und gestalten damit selbstorganisiert und gemeinsam mit Künstlerinnen und Künstlern die unmittelbare Umwelt. Jede und jeder kann zur Auftraggeberin oder zum Auftraggeber werden, so im Kern die Idee der in den 1990er Jahren in Frankreich gegründeten Initiative. In Deutschland wird der Ansatz (hier unter der Bezeichnung *»Neue Auftraggeber«*) gegenwärtig vor allem in ländlichen und strukturschwachen Regionen erprobt, u. a. mit Unterstützung der *Kulturstiftung des Bundes* (vgl. auch <https://neueauftraggeber.de/>, letzter Zugriff: 28.03.2018).

26.	Austausch zwischen den Stadtteilen durch gemeinsame Kulturarbeit intensivieren	Die Stadtteilfeste ab 2025 (ggf. als Auftakt im Zeichen des ECoC-Jahres <i>oder schon früher*</i>) rotieren lassen
27.		Idee der Stadtteilbotschafter (in Anlehnung an die 1.100 Jahr-Feier der Stadt Kassel) in allen Stadtteilen wieder aufleben lassen und Stadtteilspaziergänge o. a. Formate (z. B. Fahrradtouren) anbieten
28.		Zusammenkunft von Vereinen mit verschiedenen internationalen Wurzeln fortsetzen, wie sie auf Initiative des Zukunftsbüros und des Integrationsbeauftragten der Stadt Kassel bereits angeregt wurden
29.		Prüfen, ob in Erdgeschosszonen z. B. im Quartier Pferdemarkt kleinteilige Ladenstrukturen ermöglicht werden könnten, die u. a. von Kulturschaffenden genutzt werden können
30.		Gemeinsame Projekte zur Bespielung des öffentlichen Raums anregen (z. B. Good Practice-Bespielungen der Unterführungen »Holländischer Platz« und »Philosophenweg«)
31.	Stadtteilkulturarbeit auf der kulturpolitischen Agenda platzieren	Öffnung der Kultureinrichtungen in die Stadtteile hinein bzw. Tandem-Projekte zwischen Stadtteilen gezielt fördern (vgl. zur Kulturförderung auch Zukunftswerkstatt 1)
32.	Tandemprojekte erstrecken sich in die Region (»Regiopole«)	Tandemprojekte mit Kulturakteurinnen und -akteuren aus dem Umland initiieren und fördern (vgl. zur Kulturförderung auch Zukunftswerkstatt 1)

Tabelle 3: Ziel- und Maßnahmenkatalog für die »Zukunftswerkstatt 3: Kulturelle Stadtteilentwicklung und Teilhabe – dezentrale Konzepte, Akteure und Tandemprojekte«

3.4 Transkulturelle Öffnung und Dialog – nachhaltige Strategien, Formate und Netzwerke

Zukunftswerkstatt 4: Transkulturelle Öffnung und Dialog – nachhaltige Strategien, Formate und Netzwerke		
Die Stadt Kassel ist beispielhaft für die Diversität heutiger Stadtgesellschaften. Jetzt sind im Schulter-schluss der Akteure Strategien und Formate zu entwickeln, die Teilhabe und Dialogbereitschaft langfris-tig gewährleisten – über nationale, generationsbedingte und milieuspezifische Grenzen hinweg. Es ist der Frage nachzugehen, welche Werte die »Kasselerinnen und Kasseler« miteinander verbinden, ganz gleich, woher sie kommen.		
Lfd. Nr.	Ziel	Erste Maßnahmvorschläge
33.	Transkultur verstehen lernen und einen selbstverständlichen Um-gang damit finden	Pilotprogramm »Transkulturelle Bildung« initiieren, das u. a. getragen wird von den Kompetenzen z. B. des Aus-länderbeirats
34.	Transkulturelle Projekte und Strukturen stärken	Transkulturelle Kooperationsprojekte zwischen Vereinen, Initiativen und /oder Künstlerinnen und Künstlern mit verschiedenen internationalen Wurzeln anregen und fördern
35.		Darüber hinaus weitere Personen identifizieren, die von ihren Communities geschätzt werden und als Multiplika-toren und »Türöffner« fungieren können (so genannte »Trusted People« und »Local Heroes«) und Anreize zur Zusammenarbeit setzen
36.		Das Thema »Transkulturelle Bildung« an den Schulen verankern durch ein Programm mit dem Titel »Lernen von Kasseler Kulturen«
37.		In der Personalpolitik des Kulturbereichs Diversität der Stadtgesellschaft stärker mitbedenken
38.		Generationendialog zwischen Kulturschaffenden und Kultur-publikum fördern
39.	Wechsel in der Begriffswahl antizipieren, d. h. nicht län-ger über »Alter«, sondern über »Erfahrung« sprechen und damit gegenseitige Wertschätzung zum Ausdruck bringen	Eine Koordinationsstelle »Generationenübergreifende Kulturelle Bildung« gründen, z. B. auch angedockt bei einer »Ankereinrichtung«
40.		Jobcenter einbeziehen und erfahrene Kulturschaffende als Beraterinnen und Berater einsetzen

41.		Das »Seniorenprogramm« der Stadt Kassel noch zeitgemäßer und offener anlegen und einen Wechsel in der Betitelung herbeiführen (Bezeichnung schreckt ab bzw. grenzt aus)
42.		Junge Akteurinnen und Akteure mit ihren Angeboten in Einrichtungen z. B. der Altenpflege einladen und Kooperationen anbahnen
43.		Anstelle einer zum Beispiel ausschließlich »Junge Kunst-Bühne« eine dezidiert »Generationenübergreifende Bühne« beim Stadtfest ins Leben rufen »Ein klares JA zu mehr Generationendialog, aber wir sollten dafür nicht mühsam etablierte und erfolgreiche Formate wie die »Junge Kunst Bühne« wieder aufweichen!«*
44.	Kommunikation als Barriere für mehr Teilhabe abbauen	Mehrsprachigkeit und »Leichte Sprache«* zum Grundsatz jeder Kommunikation über Kunst und Kultur machen angesichts der Diversität der Stadtgesellschaft und dem Wunsch nach internationaler Ausstrahlung Eine ECoC-Bewerbung forcieren, die bewusst stark visualisiert und versucht, auch »nicht-studierte« Bevölkerungsschichten zu erreichen
45.	Durch Vernetzung und Austausch der Akteurinnen und Akteure gemeinsam an der Herausforderung Teilhabe arbeiten	Vernetzungsmöglichkeiten schaffen bzw. reaktivieren (z. B. <i>Kulturnetz Kassel e.V.</i>) und durch Koordination/Unterstützung (z. B. Kulturamt/Kulturförderung) verstetigen
46.	Kulturelle Teilhabe als Förderkriterium stärker berücksichtigen	Kulturelle Teilhabe durch eine Neuausrichtung der städtischen Kulturförderung nachhaltig fördern (d. h. kein »Gießkannenprinzip«, keine »Projektitis«) (vgl. zur Kulturförderung auch Zukunftswerkstatt 1)

Tabelle 4: Ziel- und Maßnahmenkatalog für die »Zukunftswerkstatt 4: Transkulturelle Öffnung und Dialog – nachhaltige Strategien, Formate und Netzwerke«

3.5 Zeitgemäße Kommunikation und Digitalisierung – Kultur dauerhaft und teilhabeorientiert sichtbar machen

Zukunftswerkstatt 5: Zeitgemäße Kommunikation und Digitalisierung – Kultur dauerhaft und teilhabeorientiert sichtbar machen Die Kulturstadt Kassel strahlt bereits über die Stadtgrenzen hinaus und ist als <i>documenta</i> -Stadt bekannt. Jetzt gilt es durch langfristige (digitale) Lösungen die Sichtbarkeit nach innen und außen dauerhaft zu gewährleisten, Barrieren in der Kommunikation zu überwinden und Maßnahmen zu bündeln.		
Lfd. Nr.	Ziel	Erste Maßnahmenvorschläge
47.	Eine gemeinsame Kommunikationsstrategie für das Kasseler Kulturangebot auf den Weg bringen Eine nachhaltige Lösung für ein digitales Kulturportal herbeiführen	Dialog zwischen Kassel Marketing, Kulturamt und Kulturschaffenden intensivieren und Regelmäßigkeit erzeugen (z. B. durch Schaffung eines Arbeitskreises)
48.		»Digital Natives« ¹¹ sowie Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Zielgruppen (z. B. jugendkulturelle Szene, Menschen mit internationalen Wurzeln) in die Erarbeitung und Umsetzung einbinden
49.		Die vor Ort vorhandene Kompetenz von jungen Künstlerinnen und Künstlern sowie Kreativen nutzen, um eine ästhetisch ansprechende und zeitgemäße visuelle Kommunikation zu entwickeln
50.		<i>Einen regelmäßigen Runden Tisch zwischen Kulturschaffenden und Pressevertreterinnen und -vertretern etablieren*</i>
51.		(neutrale) Betreuungs- und Koordinationsmöglichkeiten klären inkl. Kostenschätzung (z. B. durch das Kulturamt) und Abgrenzung bzw. Integrationsmöglichkeiten prüfen mit Blick auf die Kulturtopografie und die geplante neue Webseite der Stadt Kassel
52.		Kulturportal umsetzen mit u. a. folgenden Funktionen: Für Interessierte: Veranstaltungskalender mit Filter- und Suchfunktion, tagesaktuelle Empfehlungen, Hintergrundberichte, Online-Reservierungs- und Ticketing-System, Beteiligungsmöglichkeiten für Bürgerinnen und Bürger (»Kassel spricht über Kultur«) + Verfügbarkeit als App <i>Für Kulturschaffende: Präsentations- und Vernetzungsplattform (z. B. »Wir suchen... wir bieten...«)*</i>

11 Darunter werden Personen einer Generation verstanden, die im Zeitalter der Digitalisierung aufgewachsen sind und für die der Umgang mit digitalen Medien o. ä. im Alltag ein selbstverständlicher ist.

53.		Textlastigkeit zugunsten von Audio-, Bild- und Video-material aufheben; Informationen in »leichter Sprache« anbieten
54.	Die Sichtbarkeit des Kulturangebots im öffentlichen Raum /in der Öffentlichkeit erhöhen	Eine Strategie erarbeiten, mit der sichergestellt werden kann, dass das Kulturportal in der Stadtgesellschaft einen möglichst hohen Bekanntheitsgrad erzielt
55.		Informationsstelen an zentralen öffentlichen Plätzen (auch in den Stadtteilen) errichten, die aus dem digitalen Kulturportal gespeist werden
56.		Ausschilderung in der Stadt verbessern, <i>auch mit künstlerisch-kreativen Mitteln*</i>
57.		<i>Kassel als Musikstandort in der Innen- und Außenwahrnehmung der Stadt sichtbar machen**</i>
58.		<i>Sichtbarmachung durch eine Fokussierungsstrategie verfolgen, z. B. wöchentliche /monatliche Schwerpunkte in der Bewerbung (z. B. nach Zielgruppen, Themen, Künstlergruppen)*</i>

Tabelle 5: Ziel- und Maßnahmenkatalog für die »Zukunftswerkstatt 5: Zeitgemäße Kommunikation und Digitalisierung – Kultur dauerhaft und teilhabeorientiert sichtbar machen«

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Ziel- und Maßnahmenkatalog für die »Zukunftswerkstatt 1: Wandlungsfähigkeit und Offenheit als Grundhaltung – eine Kasseler Errungenschaft wiederentdeckt und zeitgemäß erzählt«.....	13
Tabelle 2: Ziel- und Maßnahmenkatalog für die »Zukunftswerkstatt 2: (Frei-)Räume – bedarfsgerechte Orte und Voraussetzungen für das kulturelle Schaffen in der Stadt«.....	17
Tabelle 3: Ziel- und Maßnahmenkatalog für die »Zukunftswerkstatt 3: Kulturelle Stadtteilentwicklung und Teilhabe – dezentrale Konzepte, Akteure und Tandemprojekte«	19
Tabelle 4: Ziel- und Maßnahmenkatalog für die »Zukunftswerkstatt 4: Transkulturelle Öffnung und Dialog – nachhaltige Strategien, Formate und Netzwerke«	21
Tabelle 5: Ziel- und Maßnahmenkatalog für die »Zukunftswerkstatt 5: Zeitgemäße Kommunikation und Digitalisierung – Kultur dauerhaft und teilhabeorientiert sichtbar machen«	23